



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Hutterischen Widertaufer Taubenkobel

Fischer, Christoph Andreas

Jngolstatt, 1607

Folget das Leben deß grossen Taubers.

urn:nbn:de:hbz:466:1-32901

Es haben sich die Widertauffer hithier sehr beklaget/ daß sie vil müssen außstehen/ vnd leyden/ aber wer wils inen hinfürter glauben? Allhie bekennen sie das Widerspil. Sie sehen wol/ daß ihnen nicht zu wech geschehe/ darumb begeren sie nur mit Fuchs schwänzen geschlagen zu werden/ die keine Striemen/ keine Wunden/ vnd keine Beulen machen/ weil sie auch weiche Leute seyn/ iuxta illud. Similes habent labra lactucas.

Folget das Leben des grossen Taubers.

Das ist.

Es Jacobs Hutters (vonn welchem sich die Widertauffer Hutterisch nennen) beschriben von Gabriel Kirschner/ von welcher die Gabrielschen Widertauffer herkommen/ in seiner Cronicken/ welches tittel also lautet.

Was sich verlossen hat vnder den Brüdern/ die auß aller teutschen Nation vertriben waren vmb des Glaubens willen/ die darumb zu derselbigen zeit in das Niderland kommen zu Auffenthalt ihres Lebens/ von dem 1528. Jar bis auff das 1541. Jar. Ich wil schreiben (sagt er) was ich selbst gesehen/ gehört/ vnd von warhaftigen Zeugen erfahren habe/ vnd nichts vber mein Gewissen anzeigen.

Auff das 1. w3 diser Jacob Hutter ein auffgeblasener ehrgeiziger Mensch/ darumb verstauch er den Sigismund Schizinger/ vnd wird an seiner statt zu einē Obristen erwehlet. Eh dz er aber erwehlet würde/ möchte sich dz annehmen vñ die Ehrgeizigkeit nit verbergen/ dann er mit grossen Zorn fur her auß/ vñ sagte wider das Volck. Bin ich dann nit auch ein Apostel vnd Hirt/ muß ich dan also von euch gestossen werden. Die grosse Furcht aber die da

J ij

folgere

folgte auß seinem Ampt/ vnd seine gemeinschafft auff-
richten/ was diese Liebe vnd Einigkeit zertrennet er/ vñ
die Vöcker so vorhin einig waren/ machet er vneinig.

Nun singe vnd sage man vonn diesem Jacob Hutter
was man wölle/ so sage ich/ daß diser Jacob Hutter ein
böser Mensch gewesen ist/ nachdem ich ihn wol erkenn-
net habe/ er habe sich gleich siedend vnd braten lassen/ so
weiß ich doch nichts vonn ihm zusagen/ dann er hat sol-
ches in diesem Land nicht beweiset. Ja er vbet Raach vñ
ber alle die/ so dem Schützinger etwas geredt hetten/ vñ
mit seinem poltergeist vberfiel er die gemeine mit grossen
drauen vñ sprach. Sehet jr jezund/ wenn jr gelobt habt/
nemlich diesen schalck habt ihr für from gehalten/ vñnd
habt mich verkleinert/ vnd habt gesagt. Der Schützinger
soll inn seinem Ampt fortfahren/ alda habt ihr ein
falsch Urtheyl geben/ darumb thut Busse vmb solches.

Das heist ein rechter Poltergeist/ ein Mensch der
seine Ehre sucht/ das ist nicht der Geist Pauli/ es ist ein
Geist der Bileams Kinder/ das heissen Narrenkinder.
Als aber Jacob sein rühm so hoch führet/ vñnd rühmet
sich er hätte den Geist Pauli/ sagte ein Weib zu ihm. Du
hast des Teuffels Geist.

Zu der zeit aber/ da der König die gemeinen wolt ver-
treiben auß Mährenland/ da schicket die Ebtiffin vonn
Brinn ihre Diener auff Auspitz vnd trib den Jacob mit
seinem Volck auß dem hauß. Da aber der Landshaubt
man seine Diener zu ihm schickte/ vñnd ihn den Königs-
lichen Befehl fürhilt/ da fieng der Jacob an vñ sprach.
Ey der Bluthund der Mörder. Im Oberlandt hat er
vns von hauß vnd Hoff vertriben/ vnd das vnserig ge-
nommen/ auch die vnserigen ermörderet/ nun will er vns
auch hie vertreiben/ vnd sagt zu den Dienern des Haubt-
mans/ saget ewrem Herin also. Wir wollen nindert hina-
ziehen/ hat der Bluthund ein Lust zu vnserm Blut/ so
last ihn kommen/ da wöllen wir seyn warten. Die Die-
ner

ner aber sagten/ wir können solche Botschafft nicht
mündlich aufrichten/denn es war des redens vñ schel-
tens so vil von dem Jacob das sie solches nicht behalten
kündten/darumb sagten sie. Schreibe solches auff einē
Brieff mit vil schelten vnd lästern vber den König. Es
war aber die Summa. Wir wollen hie des Königs war-
ten. Da nun diser Brieff vberantwortet ward/suchet
man disen Jacob/aber er macht sich baldt dauon vñnd
wolt sich nicht finden lassen. Es wolt ihm villicht der
sach zu viel werden des Königs da zuerharren. Darauß
wol abzunemen ist/das er nur ein Mensch von Wor-
ten gewesen ist/vnd bey ihm nicht war. Solcher poltereij
aber müsten andere Leut entgelten in disem Land. Dies-
er Jacob aber flohe hinauff in das Etschlandt/der Kö-
nig aber ließ Kundtschafft vber ihn außgehen/da er ihn
aber zu wegen bracht/ließ er ihn zu Innspruck verbren-
nen.

Also kam dieser Jacob vmb/vnter diesen Deck-
mäntlein/als so es vmb des Euangelij willen geschehen
wäre/welches aber auff dismal nicht die vrsach was/
sonder vmb seines schelten willen hat er müssen sterben/
wann er zweinzig Leben hätte gehabt.

Dieses ist trewlich vnd ohn alle verfelschung
von wort zu wort auß obgenanter Cro-
nicken des Gabriels Kirschneis ab-
geschrieben worden.

✠: (o): ✠

✠

J iij

Ver